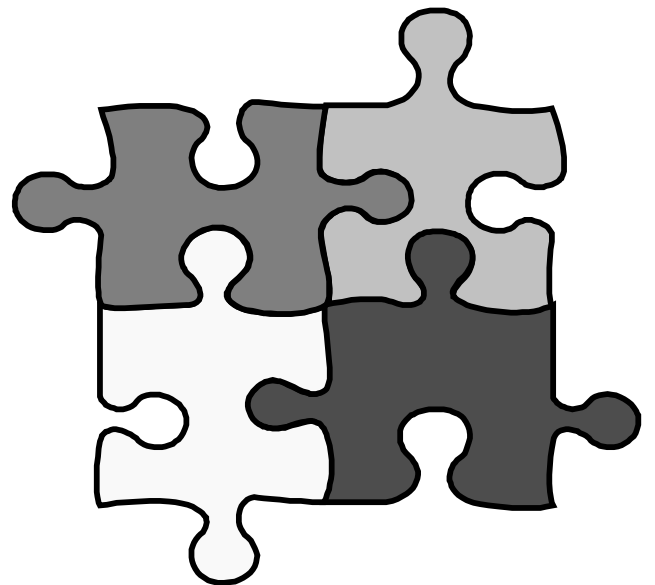


Qualitätsmerkmale für Ganztagsangebote im Land Brandenburg

Grundschule



Erarbeitung: Dr. Elvira Waldmann
unter Mitarbeit der AG Ganztag, Kobra.net

Inhalt

1	Leitideen für Ganztagsangebote	4
2	Organisationsrahmen für Grundschulen mit Ganztagsangeboten (Übersicht)	8
3	Übersicht über die Qualitätsbereiche	11
4	Qualitätsmerkmale	12

1 Leitideen für Ganztagsangebote

Mit der Entwicklung von Ganztagsangeboten für Kinder im Grundschulalter entstehen Einrichtungen, in denen Kinder einen großen Teil ihres Tages verbringen. Diese sind keine neue Schulform, sondern verwirklichen eine neue Schulkultur. Das heißt, dass die Ganztagschule ein Lern-, Lebens-, Erfahrungs- und Kulturort ist. Indem Schulen und sozialpädagogische Angebote eine veränderte gemeinsame Zeitstruktur erhalten, werden sie neben der Familie zur zentralen Lebenswelt der Kinder. Hier erhalten Kinder wesentliche Impulse für Wissen und Bildung, hier können sie soziale Beziehungen aufnehmen und gestalten, hier entwickeln sie Tätigkeiten zur Gestaltung ihrer Umwelt. Qualitätsmerkmale für Ganztagsangebote sind deshalb auch aus der Perspektive der Kinder und ihrer Familien zu fassen. Sie müssen daher die Perspektiven von Schule, Jugendhilfe, Kulturförderung und Sport integrieren, um eine begrenzte Sicht der Institutionen zu überschreiten. Es ist dann Aufgabe der einzelnen Träger, ihren Beitrag zur Erreichung der Ziele zu beschreiben und miteinander abzustimmen. Die Gestaltung einer Ganztagschule bedeutet die Schaffung einer Bildungs- und Erziehungsallianz zwischen Schulen, Eltern, öffentlichen und freien Trägern der Jugendhilfe und weiteren Partnern.

Mit der Beteiligung am Investitionsprogramm der Bundesregierung „Zukunft Bildung und Betreuung“ engagiert sich das Land Brandenburg für eine Bildungsreform. Zu den Vorteilen im Land Brandenburg zählt das gut ausgebaute System von Hortangeboten, für das ein allgemeiner Rechtsanspruch bis zur Versetzung in die fünfte Schuljahrgangsstufe besteht. Die Organisation eines Ganztagsangebots wird in der Regel über die Kooperation von Schulen, Horten und anderen Trägern der Jugendhilfe realisiert. Diese Kooperation ist auf gegenseitigen Respekt und Anerkennung der jeweiligen Möglichkeiten, spezifischen Aufgaben und Grenzen zu gründen. Das Ganztagsangebot besteht demnach aus der Verbindung des schulischen Angebots mit Angeboten der Jugendhilfe – in einer gebundenen oder offenen Form. Der Leitgedanke für diese Häuser des Lebens und Lernens für Kinder könnte sowohl in interner wie externer Perspektive heißen: *Gleichsinnigkeit in der Verschiedenheit*.

Mit dem Ausbau von Ganztagsangeboten werden sowohl schulreformerische als auch sozialpolitische Ziele verbunden: wie Verbesserung der Qualität von Bildung, mehr Chancengleichheit für Kinder, Vereinbarkeit von Familie und Beruf. Unabhängig von der konkreten, vor Ort zu definierenden Form und Struktur der Zusammenarbeit, sollen im folgenden Leitideen für das Ganztagsangebot beschrieben werden. Sie ersetzen nicht die Entwicklung einer eigenen pädagogischen Konzeption, die als Aufgabe jedem Träger gestellt ist, der sich am Ganztagsprogramm beteiligen möchte. Die wesentliche Frage für jeden beteiligten Träger wird sein, welchen Beitrag er für ein gelingendes, integriertes Ganztagsangebot erbringen kann. An der Entwicklung dieser Konzeption sind die jeweiligen Institutionen und Personen verantwortlich zu beteiligen.

Lebensweltbezug

Der Lebensweltbezug des Ganztagsangebots beinhaltet die Lebenssituation von Kindern und die ihrer Familien wahrzunehmen und deren Bedürfnisse aufzunehmen. Dort werden interessenbezogene Bildungsangebote einbezogen und die Kinder werden entsprechend den individuellen Voraussetzungen gefordert und gefördert. Es geht um Anregung und Entwicklungsangebote für Kinder, die sie zu Hause oder im Wohnort so nicht haben können. Schülerinnen und Schüler brauchen ein vielgestaltiges Anregungsmilieu. Dabei sind die Unterschiedlichkeit, die Entwicklungsnotwendigkeiten und auch die Erwartungen des Gemeinwesens zu berücksichtigen.

Lebensweltorientierung lässt keine Aufteilung in ein Vormittags- und Nachmittagsleben des Kindes zu. Eine „Kultur des Aufwachsens“, wie sie der 10. Kinder- und Jugendbericht der Bundesregierung forderte, braucht die Zusammenarbeit und eine neue Kooperationsweise zwischen allen Beteiligten und deren konzeptionelle Arbeit. Eine gute Ganztagschule ist ein Strukturmodell und kein einfaches Ergänzungsmodell für die Nachmittagsgestaltung. Neue Lernzeiten, eine andere Lernorganisation, ergänzende Inhalte, neue Raumkonzepte, Schüler- und Elternpartizipation sind konstituierende Merkmale.

Eine besondere Beachtung haben Übergänge zwischen Systemen wie die Phase des Übergangs vom Kindergarten in die Schule, aber auch tägliche Wechsel wie der zwischen formellem Unterricht, informellen und nicht-formellen Bildungs- sowie Freizeitangeboten. Dabei geht es nicht um eine Einschränkung der unterschiedlichen Bereiche auf den kleinsten gemeinsamen Nenner, sondern um eine Stärkung der Kompetenz der Kinder sowie ihre aktive Begleitung in solchen Übergängen.

Das Ganztagsangebot ist auch ein Beitrag der Gesellschaft, Familie und Berufstätigkeit zu verbinden. Es bietet einen verlässlichen Rahmen der Bildung und Betreuung der Kinder. Verlässlichkeit ist zum einen formal zu verstehen im Sinne eines definierten Zeitraums; zum anderen bietet das Ganztagsangebot eine effiziente Unterstützung der sozialisatorischen Leistungen der Familie.

Jede Konzeption basiert auf einer Analyse der Lebenswelt der Kinder und ihrer Familien, darauf bezieht sich das Angebotsprofil und -konzept. Das Ganztagsangebot erhält damit einen Charakter, der nicht zufällig ist.

Die am Ganztagsangebot beteiligten Partner entwickeln in Kooperation einen stimmigen Rahmen für Angebote, Ziele, Mittel und Personen, der Individualisierung und soziale Bezüge gleichermaßen fördert.

Das Ganztagsangebot berücksichtigt die Problematik von Übergängen zwischen den Lebensräumen und Institutionen und gestaltet diese Übergänge im Sinne einer Kompetenzentwicklung der Kinder.

Das Ganztagsangebot versteht sich als verlässliche Unterstützung der Familien, ihrer Bedürfnisse und Aufgaben.

Lernkultur

Im Zentrum des Bildungsbegriffs steht die Selbsttätigkeit und Eigenaktivität des Kindes. Bildung ist grundsätzlich eine Leistung des Individuums, der Mensch bildet sich selbst. Die Bildungseinrichtungen haben diese Bildung zu ermöglichen, anzuregen und herauszufordern. Die Verbindung von personaler, sozialer Kompetenz und von Sach- und Methodenkompetenz als Ziel des Ganztagsangebots ist dabei zugleich methodische Leitlinie. Solche Kompetenzen erwerben Menschen vor allem in komplexen, lebensnahen Situationen, die über eigene Fragestellungen zum Forschen, Erkunden und Entwickeln von Lösungsmöglichkeiten führen. Lernen wird als aktive Konstruktion von Wissen, Können und Bedeutungsgebung verstanden. Schüler und Schülerinnen sind bei allen Angeboten in einem hohen Maß eigenständig und zur Beteiligung an der Gestaltung eingeladen.

Ein solches Angebot bereitet Kinder auf die komplexen Aufgaben vor, die sich ihnen auch nach der Schule stellen: das Zurechtfinden in einer Welt, die immer weniger stützende Geländer für die individuelle Lebensführung bietet. Dem in traditionellen Formen beobachtbaren Abbau der Lernmotivation wird deshalb u. a. durch eine Berücksichtigung der inhaltlichen Interessen, des Vorwissens und der Eigentätigkeit der Kinder begegnet.

Kindliche Bildungsprozesse sind in ihrem Wesen immer fachübergreifend und sprengen eine enge Fachlogik. Das Ganztagsangebot präferiert deshalb die Auflösung des Lernens in 45-Minutenblöcken zugunsten größerer zeitlicher Zusammenhänge, fachübergreifenden und fächerverbindenden Unterricht, das Lernen in Projekten und Arbeitsgemeinschaften und damit die Schaffung eines größeren pädagogischen Spielraumes, als es die herkömmliche Stundentafel ermöglicht. Die Entwicklung sozialer Kompetenzen braucht anschauliche Vorbilder und einen Raum für soziale Experimente, der Teamfähigkeit schulen hilft. Lösungen für Aufgaben können individuell oder in Gruppen gefunden werden. Kinder erleben eine Mehrzahl von Erwachsenen, die unterschiedliche Angebote machen können. Dafür ist eine andere Schulorganisation notwendig. Als Lern- und Lebensraum schafft das Ganztagsangebot eine sinnvolle Rhythmisierung sowohl des Tages wie auch größerer Zeiteinheiten. Feste und Feiern strukturieren den Jahresablauf und repräsentieren gemeinsame Werte und darauf bezogene Aktivitäten.

Ganzheitliche Bildung orientiert darauf, Inhalt und Form als Einheit zu verstehen und innere Widersprüche zu reflektieren.

Nicht immer sind die schulischen Räume die geeignetsten Lernräume; nicht nur Pädagogen, auch andere Experten haben Kindern etwas zu sagen. Das Ganztagsangebot nutzt deshalb themen- und anlassbezogen Lernorte außerhalb und erschließt Kindern damit zusätzliche Ressourcen wie Personen.

Das Ganztagsangebot bezieht sich so auf einen zukunftsfähigen Bildungsbegriff und ermöglicht den Kindern einen aktiven Kompetenzerwerb.

Das Ganztagsangebot entwickelt Ansätze, Formen und Inhalte eines fächerübergreifenden Unterrichts und eines flexiblen Tagesablaufes, der individuelle und soziale Bedürfnisse berücksichtigt.

Ziele und Formen der Angebote sind zu prüfen auf Angemessenheit und Qualität. Erwachsene verstehen sich als Lernvorbilder, als Berater und Begleiter der Lernprozesse und Moderatoren für Teamarbeit.

Ganztagsangebote schaffen eine Öffnung nach außen, um die Lern- und Erfahrungschancen des räumlichen und personalen Umfelds aktiv zu nutzen.

Einrichtungskultur

Ein Ganztagsangebot sollte für Kinder und Erwachsene gleichermaßen ein attraktiver Ort sein, an dem sie den Vor- und Nachmittag gerne verbringen. Die Freundlichkeit der Rahmenbedingungen resultiert aus vielen Faktoren: der Architektur und Raumgestaltung (innen wie außen), dem Rollenverständnis und dem Verhalten der Erwachsenen, der Rücksichtnahme auf individuelle Bedürfnisse, der Förderung sozialer Kompetenzen, der Orientierung am Erfolg, der Balancierung von Anstrengung und Entspannung, der Befriedigung grundlegender psychischer, physischer und sozialer Bedürfnisse. Nicht alle Faktoren sind gleichermaßen beeinflussbar.

Ganztagsangebote als Häuser für Kinder sind mehr als Lehr- und Lernorte zum Wissenserwerb oder Orte der Freizeitgestaltung. Mit der Möglichkeit, hier zu essen, tragen sie zur Vereinbarkeit von Familie und Beruf bei. Sie übernehmen damit auch die Verantwortung für eine gesunde Esskultur. Auch außerhalb der Mittagszeit besteht die Möglichkeit, sich mit Getränken und Obst zu versorgen.

Ganztagschulen bieten vielfältig gestaltete Räume und damit Gelegenheit zu unterschiedlichen Erfahrungen. Es gibt Bereiche, in die sich Kinder auch ohne unmittelbare Aufsicht zurückziehen können, um Freunde zu treffen, ein Buch zu lesen oder sich aktiv körperlich zu betätigen. Kindern stehen Angebote zum selbstständigen Wissenserwerb zur Verfügung, wie z. B. eine Bibliothek, ein Computerraum oder ein Schulgarten. Auch solche Räume und Angebote werden unter aktiver Mitgestaltung der Kinder gestaltet. Den Kindern ist Zeit und Raum zu geben.

Das Ganztagsangebot berücksichtigt die Leitidee eines freundlichen Lern- und Lebensraumes, der die vielfältigen Bedürfnisse des „ganzen“ Menschen befriedigt.

Teamarbeit und Partizipation

Die Beteiligung von Kindern und Eltern ist ein grundlegender Anspruch an jedes Ganztagsangebot. Partizipation ermöglicht Identifikation, fordert heraus und hilft Kindern Freude und Interesse am Lernen zu erhalten und sich aktiv bei der Gestaltung des Lebens- und Lernerfolges einzubringen.

Das Ganztagsangebot insgesamt wird von unterschiedlichen Professionen und Personengruppen gestaltet. Dies bedarf einer Grundlage des gegenseitigen Respekts und der Neugier auf die jeweils anderen Beiträge zur Gestaltung eines anregungsreichen Lernumfelds. Dieses wird nicht nur von Pädagogen, sondern auch von anderen Professionellen (z.B. Handwerkern, Künstlern, Wissenschaftlern) Laien und den Eltern getragen. An der Zusammenarbeit der Erwachsenen ist für jedes Kind erlebbar, unter welchen Bedingungen Teamarbeit sich entwickelt und wohin sie führen kann.

Eine besondere Bedeutung für Kooperation und Teamarbeit kommt den Klassenlehrerinnen und Klassenlehrern zu, die eine Verantwortung nicht nur für den Unterricht im engeren Sinne, sondern in Kooperation mit anderen für das gesamte Angebot für die Kinder ihrer Klasse übernehmen.

Teamarbeit und Partizipation sind als Leitidee jedes Ganztagsangebotes zu entwickeln. Die Zusammenarbeit aller fordert die je eigene Verantwortung der Beteiligten heraus.

2 Organisationsrahmen für Grundschulen mit Ganztagsangeboten (Übersicht)

In der Primarstufe in Brandenburg kann eine Grundschule mit Ganztagsangeboten entweder mit Ganztagsangeboten in offener Form oder als verlässliche Halbtagsgrundschule mit Hort und ergänzenden Angeboten in gebundener Form organisiert werden (vgl. VV-Ganzttag).

1. Ganztagsangebote in offener Form

wichtige Organisationsmerkmale	Erläuterungen
pädagogische Einheit von Unterricht und Angeboten von Hort und anderen Kooperationspartnern	<ul style="list-style-type: none"> • Unterricht und ergänzende außerunterrichtliche Angebote, von Hort und anderen Kooperationspartnern folgen einer gemeinsamen Konzeption
Verpflichtung für einen Teil der Schüler	<ul style="list-style-type: none"> • freiwillige Basis • eine Mindestteilnehmerzahl von 60 % der Schülerinnen und Schüler an den Ganztagsangeboten ist abzusichern • Teilnahmeerklärung für jeweils ein Schuljahr • Beteiligung der Jg. 5/6 (an Gesamtschulen mit angegliederter Primarstufe) an Angeboten von mindestens drei Kooperationspartnern im Anschluss an den Unterricht möglich
Wahlangebote	<ul style="list-style-type: none"> • Umfang der Angebote muss den Bedarf decken • Angebote sind frei wählbar, dann aber bindend (z. B. nach Schnupperphase für ein Schulhalbjahr feste Teilnahme)
Möglichkeit des Mittagessens	<ul style="list-style-type: none"> • Betreuungsangebote in den Pausen und dem Mittagsband, offener Frühbeginn, offene Freizeitangebote... durch Schule, Hort, andere Kooperationspartner
zeitliches Nacheinander von Unterricht und Ganztagsangeboten	<ul style="list-style-type: none"> • Beratung, Betreuung, außerunterrichtliche Angebote (Arbeitsgemeinschaften, Projekte, Interessengruppen) erfolgen additiv zum Unterricht • erfordert bei der äußeren Rhythmisierung des Schulalltages eine gut durchdachte Planung und Vorbereitung, da Ganztagsangebot nicht von allen verpflichtend genutzt wird
Umfang und Organisation	<ul style="list-style-type: none"> • Angebote nach Art und Umfang entsprechend dem Bedarf und den Ressourcen wichten, andere Lernorte einbeziehen.

wichtige Organisationsmerkmale
<p>Zeitumfang</p> <p>verbindliche Kooperation</p>

Erläuterungen
<p>Mindestumfang: 3 Tage jeweils 8 Zeitstunden oder 4 Tage jeweils 7 Zeitstunden</p> <ul style="list-style-type: none"> • Kooperationspartner aus unterschiedlichen gesellschaftlichen Bereichen einbeziehen • Konzeption entwickeln • Angebote von Hort und anderen Kooperationspartnern

2. Verlässliche Halbtagsgrundschule, Hort und ergänzende Angebote

wichtige Organisationsmerkmale
<p>pädagogische Einheit von Unterricht, ergänzenden Bildungs-, Freizeit- und Förderangeboten</p> <p>Pflicht-, Wahlpflicht-, Wahlangebote</p> <p>Verpflichtung für alle Schülerinnen und Schüler</p> <p>Rhythmisierung des Zeitkonzepts</p>

Erläuterungen
<ul style="list-style-type: none"> • Unterricht, Förder- und Beratungsangebote, außerunterrichtliche Lern- und Erfahrungsangebote, Freizeit folgen einer gemeinsamen Konzeption • Verzahnung von Bildung, Erziehung, Betreuung in verbindlicher Kooperation der Beteiligten <p>Pflicht mindestens sechs Zeitstunden als verlässlicher zeitlicher Rahmen der VHS Teilnahme nur als ganze Schule</p> <p>Wahlpflicht vertiefte Lern- und Fördermöglichkeiten anbieten, AG, Projekte, Leseförderung als regelmäßige Maßnahmen</p> <p>Wahl offene Freizeitangebote, Rückzugsmöglichkeiten, Angebote im Mittagsband</p> <ul style="list-style-type: none"> • Unterrichtstag der VHS für alle Schülerinnen und Schüler (~7.30 – 13.00 Uhr) • Verbindung mit Ganztagsangeboten auf freiwilliger Basis mit Teilnahmeerklärung für ein Schuljahr) • eine Mindestbeteiligung von 60 % der Schülerinnen und Schüler an den Ganztagsangeboten ist zu sichern • Unterricht und ergänzende Angebote werden verzahnt, offener Beginn, Lernblöcke, individuelle Lernzeiten, Projektarbeit, gestaltete Pausen, Spielphasen, Mittagsband, Freizeitangebote, Nachmittagsangebote

wichtige Organisationsmerkmale
Umfang und Organisation
Zeitumfang
verbindliche Kooperation

Erläuterungen
<ul style="list-style-type: none"> • bedarfsgerechte Angebote • tägliche flexibilisierte Zeit für VHS (7.30 – 13.30 Uhr), Mindestumfang für VHS, Hort und ergänzende Angebote: 3 Tage jeweils 8 Zeitstunden; 4 Tage jeweils 7 Zeitstunden • Kooperation von Schule und Hort verbindlich gestalten • Entlastung des Hortes für ergänzendes, freiwilliges Angebot am Nachmittag, im Bereich der VHS und in Ferienzeiten ermöglichen • Kooperation mit Partnern aus unterschiedlichen Bereichen zur Gestaltung des Ganztagsangebots • Angebote für mindestens ein halbes Jahr durchführen

3 Übersicht über die Qualitätsbereiche

Qualitätsbereich 1:

Ergebnisse und Erfolge der Schule

- Sicherung der Kompetenzentwicklung
- Förderung / Verbesserung der Leistungsentwicklung
- Soziales Verhalten und Kooperation der Schülerinnen und Schüler
- Sicherung der Übergänge

Qualitätsbereich 2:

Lernkultur - Qualität der Lehr- und Lernprozesse

- erweiterte Lehr- und Lernangebote
- Förderkultur
- Unterrichtsgestaltung und -organisation
- Leseförderung / Lesekultur

Qualitätsbereich 3:

Schulkultur – Qualität des Schullebens

- Mitwirkung, Mitverantwortung und Mitgestaltung
- Öffnung der Schule / außerunterrichtliche Lern- und Erfahrungsangebote
- Raumgestaltung und -nutzung
- Zeitgestaltung/ Flexibilisierung

Qualitätsbereich 4:

Kooperation, Professionalität und Personalentwicklung

- Planungs-, Steuerungsprozesse und Kommunikation der Beteiligten
- Weiterentwicklung beruflicher Kompetenzen

Qualitätsbereich 5:

Ziele und Strategien der Qualitätsentwicklung

- Qualitätsmanagement des Ganztagsangebots
- Schulprogramm und Evaluation der Schulentwicklung

4 Qualitätsmerkmale

Qualitätsbereich 1:

Ergebnisse und Erfolge der Schule

1. Sicherung der Kompetenzentwicklung (Sach-, Sozial-, Methoden- und personale Kompetenz)		
Schwerpunkte	Erläuterungen	Hinweise
<ul style="list-style-type: none"> • Kontinuität der Lernprozesse und Klarheit der Leistungserwartungen (Kenntnisse, Fähigkeiten, Fertigkeiten) • Erfolge differenzierter Förderung • positive fachliche Selbstkonzepte, Lernmotivation und Interessen 	<p>erweiterter Lernbegriff, Kompetenzansatz als Grundlage aller schulischen Konzepte (Rahmenlehrpläne, Kap. 1)</p> <p>Entwicklung und Vergleich der Leistungen anhand der Standards Jg. 4 /6 und der nationalen Bildungsstandards</p> <p>Einschätzen der Bandbreiten der Leistungsentwicklung und Fördermaßnahmen</p> <p>klassen- und schulübergreifende Orientierung und Vergleich von Leistungen</p> <p>Entwicklung von Lernstrategien und Arbeitstechniken im Sinne grundlegender Bildung</p> <p>transparente Kriterien für Anforderungen <i>in einzelnen Fächern</i>, für fachübergreifendes Arbeiten, für individuelle Lernpläne</p> <p>Rückmeldungen, Selbsteinschätzungen der Schülerinnen und Schüler, Leistungsdokumentationen</p> <p>Interessen und positive Selbstkonzepte beeinflussen Lernbereitschaft, Arbeitsverhalten und das Verstehen beim Lernen</p> <p>Erfassung der Interessen und Ableitungen für die schulische Arbeit</p>	
2. Förderung / Verbesserung der Leistungsentwicklung		
Schwerpunkte	Erläuterungen	Hinweise
<ul style="list-style-type: none"> • Förderung leistungsschwächerer und leistungstärkerer Schülerinnen sowie Begabungen / Talente Entwicklung von Förderkonzepten 	<p>differenzierte Förderung ist ein zentraler Auftrag an Schulen mit Ganztagsangeboten</p> <p>Unterstützung von Kindern mit sozial schwachen und bildungsfernen Elternhäusern und beruflich stark eingebundener Eltern</p>	

<ul style="list-style-type: none"> • Öffentlichkeitsarbeit zur Transparenz von Leistungen 	<p>Fördererfolg für leistungsschwächere Schüler und Anschlussfähigkeit sichern</p> <p>Unterricht, außerunterrichtliche Angebote und Aktivitäten des Schullebens gemeinsam auf differenzierte Förderung ausrichten</p> <p>Ressourcen der Ganztagsangebote effektiv nutzen (Förder-, Förderzeiten, Lesezeiten)</p> <p>Differenzierungskonzepte (Leistungs-/Neigungsdifferenzierung, Jg. 5 /6) nach Kriterien schulintern evaluieren und weiterentwickeln</p> <p>Beteiligung an Wettbewerben, Ausschreibungen, regionalen Veranstaltungen, Kontinuität der Rückmeldungen an Eltern, internationale Projekte, Schulpartnerschaften</p>	
--	--	--

3. Soziales Verhalten und Kooperation der Schülerinnen und Schüler

Schwerpunkte	Erläuterungen	Hinweise
<ul style="list-style-type: none"> • Selbstständigkeit, Kooperationsfähigkeit • Schulzufriedenheit und Schulimage • Bereitschaft zur Gestaltung der Schulgemeinschaft (Teilhabefähigkeit) 	<p>gegenseitige Hilfe und Unterstützung, Helfersysteme aufbauen, Zusammenarbeit in Projekten, Feiern, Gestaltungsaufgaben, Konfliktbearbeitung</p> <p>Identifikation, Engagement, Mitgestaltung am Schulleben</p> <p>wirkungsvolle Präsentation der Schule in der Öffentlichkeit</p> <p>Entwickeln und Beachten von Regeln demokratischen Miteinanders mit und durch die Schülerinnen und Schüler (Ehrlichkeit, Sorge, Toleranz, Empathie, Umgang mit Anderssein, Umgang mit abweichendem Verhalten)</p> <p>Gestaltung der Schulräume (ästh., lernförderlich,...)</p> <p>Netze sozialer Beziehungen in der Gemeinschaft aufbauen</p> <p>Beteiligung und Mitwirkung bei der Planung und Gestaltung des Bildungsangebots (Unterricht, weitere Angebote, Freizeit)</p>	

4. Sicherung der Übergänge		
Schwerpunkte	Erläuterungen	Hinweise
<ul style="list-style-type: none"> Zusammenarbeit von vor-schulischer und schuli-scher Bildung Zusammenarbeit von Grundschule und weiter-führenden Schulen 	<p>Zusammenarbeit und konzeptionelle Abstimmung von Kita und Schule Didaktisches Konzept des Schrift-spracherwerbs schulinterne Festlegungen zum An-fangsunterricht Bildungsstandards gemeinsame Fortbildung KITA/Schule</p> <p>schulinternes Konzept zur Vorbereitung der Schülerinnen und Schüler auf den Übergang zur Weiterführung der Schu-len</p> <p>Verankerung der regionalen Zusam-menarbeit der Beteiligten, Austausch, gemeinsame Fortbildung von Grund-schule und weiterführender Schule</p> <p>gemeinsame Fachzirkel der Sek. I und Grundschule Schul- und Unterrichtsbesuche</p>	

Grundanforderungen

Die Schule formuliert eigene Ansprüche, Schwerpunkte und Wege für die Sicherung grund-legender Bildung, z. B.:

- Fördererfolg leistungsschwächerer Kinder
- Ziele und Maßnahmen bei der Begabtenförderung und bei der Förderung von Interessen und Talenten
- Ziele und Maßnahmen bei der sozialen Integration heterogener Kinder in der Gruppe und Schulgemeinschaft
- Ziele bei der Interessenförderung, Kooperationsfähigkeit, Selbstständigkeit der Kinder
- Verankerung der Mitgestaltung durch die verschiedenen Partner

Die Schule ist bezüglich der Lernentwicklung mit ähnlichen Schulen vergleichbar.

Die Schule orientiert sich bei den Leistungserwartungen an den Standards der Rahmenlehr-pläne und den nationalen Bildungsstandards.

Die Schule kommuniziert und nutzt interne und externe Evaluationsergebnisse für die weite-re Prozessgestaltung.

Qualitätsbereich 2:
Lernkultur – Qualität der Lehr- und Lernprozesse

1. Erweiterte Lehr- und Lernangebote		
Schwerpunkte	Erläuterungen	Hinweise
<ul style="list-style-type: none"> • Konzept fachübergreifenden, fächerverbindenden Unterrichts • Übungskonzept • Verankerung in schuleigenen Plänen 	<p>Balance von Fachunterricht und fachübergreifender Unterrichtsarbeit in schuleigenen Plänen verankert</p> <p>Verknüpfung mit außerunterrichtlichen Lern- und Erfahrungsangeboten</p> <p>Lernen an bedeutsamen lebensnahen Inhalte / Themen für differenziertes interessenbezogenes, lebensweltbezogenes Lernen nutzen</p> <p>differenzierte Lernaufgaben in verschiedenen Lernphasen gleichwertig realisieren (z. B. Unterricht, zusätzliche Übungsphasen, Leseband, org. Hausaufgabenbetreuung, Bibliotheks-, Computernutzung)</p> <p>Kontinuität der Arbeit der Fachkonferenz, der Jahrgangs-/Doppeljahrgang-Teams, des Kollegiums zu Schwerpunkten</p> <p>Planungen fachübergreifender/fächerverbindender Anteile Erstellung und Abstimmung schulinterne Lehrpläne</p>	
2. Förderkultur		
Schwerpunkte	Erläuterungen	Hinweise
<ul style="list-style-type: none"> • spezifische Förder- und Förderkonzepte 	<p>Verankerung der Förder- und Förderkonzepte in schuleigenen Plänen</p> <p>Realisierung einer differenzierten Förderung: Ausgleich von Schwierigkeiten, Förderung von Stärken, Begabungen</p> <p>Formen innerer und äußerer Differenzierung entwicklungsgerecht nutzen (Förderkurse, Differenzierung in 5/6, zeitweise Gruppenbildungen, Binnendifferenzierung, jahrgangsübergreifende Differenzierung im Neigungsunterricht nach Interessen) Aufgabenkultur)</p>	

<ul style="list-style-type: none"> • Kontinuität der Diagnostik • bedarfsgerechte, individuelle Beratung 	<p>Umsetzung einer fachübergreifenden Leseförderung</p> <p>Ausgangsanalysen zum Stand der Lernentwicklung (1), regelmäßige, kontinuierliche im Konzept verankerte Lernstandanalysen (2), Einzelanalysen bei Schwierigkeiten (3), individuelle Förder- und Entwicklungspläne und Lernpläne (4)</p> <p>Erfassung von Interessen (auch geschlechtsspezifischer) und Schlussfolgerungen für Unterrichts- und Schulkonzept (z.B. Leseinteressen)</p> <p>Regelmäßigkeit der Beratung durch Lehrkräfte und sozialpäd. Fachkräfte, Beratungsangebote für Schülerinnen und Schüler/Eltern: Einbeziehen von Experten und Fachkräften (Lebensprobleme, Persönlichkeitsentwicklung, Lernfragen)</p> <p>sozialpädagogische Beratung: Einzelfallhilfe, Gruppenarbeit, Elternarbeit</p> <p>Nutzen der Angebote pädagogischer Elternberater, Schulpsychologen, SP2, Förder- und Beratungsstellen, Jugendamt</p>	
--	---	--

3. Unterrichtsgestaltung und -organisation

Schwerpunkte	Erläuterungen	Hinweise
<p>Gestaltung „guten Unterrichts“ auf der Basis der Merkmale</p> <ul style="list-style-type: none"> • Gestaltung und Sicherung guter Sozialbeziehungen 	<p>Orientierung am Unterrichtskonzept und dem Bildungs- und Erziehungsauftrag des Rahmenlehrplans und der einzelnen Fachpläne</p> <ul style="list-style-type: none"> – ermutigende, motivierende Lernatmosphäre – Umgang miteinander von Toleranz und Achtung bestimmt – Balance von gemeinschaftlichen und individuellen Aktivitäten – Miteinanderleben durch Regeln und Rituale vereinbart und gestaltet – Probleme, Konflikte werden besprochen und bearbeitet 	

<ul style="list-style-type: none"> • ergebnisorientierte Aufgaben- und Tätigkeitskultur 	<ul style="list-style-type: none"> – aktivierende und individualisierende Formen prägen die Lernkultur – Aufgabenkultur dient dem differenzierten und gemeinschaftlichen Lernen auf unterschiedlichen Anforderungsniveau – komplexe Aufgaben ermöglichen zieldifferentes Lernen (Geschichten schreiben, Projektthemen...) – Schülerinnen und Schüler werden in Planung, Gestaltung, Reflexion einbezogen – Leistungen in unterschiedlichen Formen (Lerntagebuch, Lesebegleithefte, Plakate, Veröffentlichungen...) dokumentieren und präsentieren 	
<ul style="list-style-type: none"> • Methodenvielfalt und fachliche Qualität 	<ul style="list-style-type: none"> – Balance von angeleitetem und selbstständigen, vermittelnden und entdeckendem Lernen – Vielfalt der Lern- und Sozialformen (in Abhg. von Zielen und Inhalten) – Einbindung vielfältiger Medien – durchdachter, stimmiger Wechsel von individuellen und kooperativen Arbeitsformen – Gestaltung eines interessanten, aktivierenden Unterrichts – Unterricht auf das Verstehen wesentlicher Zusammenhänge ausrichten 	
<ul style="list-style-type: none"> • klare didaktische Strukturierung der Lehr- und Lernprozesse 	<ul style="list-style-type: none"> – Unterricht ist auf Verständnis und Anwendung des Wissens ausgerichtet – Transparenz der Ziele und des Vorgehens für Schülerinnen und Schüler – langfristige und alltägliche Planungen aufeinander beziehen – zielangemessene Aufgaben, Tätigkeiten, Materialien abstimmen – effektive Nutzung der Unterrichtszeit (individuell angemessene Lernzeit) sichern – Einbeziehen der Schülerinnen und Schüler in die Reflexion des Unterrichts und das Ableiten weiterer Lernschritte 	

<ul style="list-style-type: none"> • Ausprägung des selbstständigen und eigenverantwortlichen Arbeitens 	<ul style="list-style-type: none"> – offene Lernformen für Entwicklung der Selbstständigkeit im Denken und Handeln nutzen – durch komplexe Aufgabenstellung interessenbezogenes und differenziertes Lernen zulassen – feste Zeiten für Gespräche, Lesen, angebotsorientiertes Lernen etablieren (Pflicht- und Wahlangebote) – bewusste Ausbildung und Nutzung von Arbeitstechniken, Methoden, und Lernstrategien (als fachübergreifende Aufgabe) – Kooperation mit anderen Schülern und Ergebnispräsentationen fördern – differenziertes Üben an eigenen Fehlerschwerpunkten und Lernschwierigkeiten 	
<ul style="list-style-type: none"> • Umgang mit Leistungen 	<ul style="list-style-type: none"> – Verankerung in den schulinternen Planungen/Schulprogrammen – Lernprozesse und Ergebnisse in die Leistungsermittlung und -bewertung einbeziehen – sowohl individuelle als auch Gruppenleistungen bewerten – Selbsteinschätzungen der Schülerinnen und Schüler ermöglichen – sich zu den Anforderungen im Kollegium verständigen, Standards der Rahmenlehrpläne und der KMK für die Arbeit nutzen (im Kollegium, mit Eltern, mit Kooperationspartnern, mit Kindern) – Kriterien für Anforderungsbereiche entwickeln, beraten, transparent machen und der Leistungsbewertung zugrunde legen – entwicklungsfördernde Leistungsrückmeldungen mit konkreten Hinweisen für die weitere Lernentwicklung verbinden – Schülern in persönlichen Interessenschwerpunkten und Stärken herausfordern und würdigen – Fehler konstruktiv als Hinweis für weitere Lernprozesse nutzen – Präsentation von Leistungen aus dem Unterricht und dem außerunterrichtlichen Lern- und Erfahrungsangebot in der Schule, in der Öffentlichkeit 	

5. Leseförderung / Lesekultur		
Schwerpunkte	Erläuterungen	Hinweise
<ul style="list-style-type: none"> • Lesekompetenz als Schlüsselqualifikation 	<ul style="list-style-type: none"> – Leseförderung konzeptionell als eine wesentliche Aufgabe der Schule anlegen – Lesezeiten im Ganztagsangebot – Zusammenarbeit mit der Bibliothek (s. Kooperations-Vereinbarung) – Konzept fächerübergreifender Entwicklung von Lesekompetenz 	

Grundanforderungen

- Lernarrangements in Verbindung von fachübergreifendem, fächerverbindenden und fachorientiertem Unterricht
- Fremdbeurteilung von Leistungen wird durch Selbstbeurteilung und Dokumentation der Kinder ergänzt und im Sinne ermutigender Feedbackkultur verwirklicht
- Die Orientierung auf die Lernprozesse (Lösungswege, Verlauf, Teilkomponenten, Zwischenwege, konstruktive Sicht auf Fehler) ist erkennbare Basis
- Erwachsene identifizieren sich mit der Rolle als Lernbegleiter und -berater
- Lernstrategieausbildung ist selbst Gegenstand des Unterrichts und des erweiterten Angebots
- Ziele und Maßnahmen zur Leseförderung sind fachübergreifend verankert

Qualitätsbereich 3:
Schulkultur – Qualität des Schullebens

Mitwirkung, Mitverantwortung, Mitgestaltung		
Schwerpunkte	Erläuterungen	Hinweise
<ul style="list-style-type: none"> • Mitwirkungsmöglichkeiten durch Gremien • Mitgestaltung und Verantwortung im Unterricht und Schulleben • Kommunikationskultur 	<ul style="list-style-type: none"> – an der Schule arbeiten verschiedene Gremien an der Gestaltung des Schulkonzepts mit – zwischen den Gremien werden Informationen weitergegeben und beraten – Mitbestimmung der Schülerinnen und Schüler bei der Planung und Gestaltung von Unterricht (z. B. Themenplanung für fachübergreifendes Lernen) – Formen zur demokratischen Gestaltung des Schullebens: Schulordnung, Pausengestaltung, Arbeitsgemeinschaften, Interessenangebote, Wahlmöglichkeiten zu Angeboten, Leistungs- und Neigungsdifferenzierung (5/6), Fahrten, Feste, Feiern, Schulprojekte u. a. – Entwickeln von Ideen und Zielen für die Schulgemeinschaft – Möglichkeiten und Chancen, sich mit eigenen Ideen, Vorstellungen, Bedürfnissen, Problemen einzubringen - Gesprächszeiten (-kreise) - Konflikte bearbeiten - Mitentscheidungen der Kinder sichern - Austausch zu Problemen und Erfolgen des Lern- und Lebensortes sichern 	

Raumgestaltung und -nutzung		
Schwerpunkte	Erläuterungen	Hinweise
<ul style="list-style-type: none"> • Berücksichtigung der Bildungs-, Freizeit- und Betätigungsbedürfnisse • anregende Gestaltung der Lernumgebung • Raumgestaltung für Arbeitsbedürfnisse der Lehrkräfte 	<ul style="list-style-type: none"> – Bau- und Gestaltungsvorhaben planen und umsetzen – Funktionsbereiche schaffen; Bereiche für Lernen, Verpflegung, Spiele und Erholen, Rückzug, Begegnung Schulbibliothek, Medien, Raumnutzungskonzept – Räume, Flure, Außenanlagen in das Raumkonzept einbeziehen, Präsentationsmöglichkeiten schaffen – Klassenräume mit Materialangeboten Medienbereichen, Computernutzung – Lehrerarbeitsplätze, Computerarbeitsplätze, Teamräume 	

Für die Raumsituation lassen sich folgende Funktionsbereiche unterscheiden:

Funktionsbereiche	Beispiele für Ganztagschule im Land Brandenburg
Lernbereich	Stammraum für eine Klasse Fachräume für Naturwissenschaft, WAT, Kunst Theaterraum, Keramikwerkstatt, Videostudio, Schülerzeitungsraum Bibliothek, Lernwerkstatt, Hausaufgabenraum Außenanlagen (z. B. Klassenraum im Grünen)
Verpflegungsbereich	Speiseraum, Cafeteria/Schülercafe
Spiel- und Erholungsbereich	Räume oder Flächen für Tischtennis, Billard, Badminton, Tischfußball... Außenanlagen (z. B. Lauf- und Freispielflächen, Bänke/Sitzgruppen, Liegeflächen)
Begegnungs- und Sozialerfahrungsbereich	Schülerclub, Schülercafe, Räume für Schülervertretung und Schülerzeitung Bereiche der Selbstorganisation
Rückzugsbereich	Sitzecken, Nischen, Hausaufgabenraum, Einzelplätze in der Bibliothek Bänke/Sitzgruppen in den Außenanlagen

Zeitgestaltung und Flexibilisierung		
Schwerpunkte	Erläuterungen	Hinweise
<ul style="list-style-type: none"> • Modell für Tagesablauf und Wochenplanung 	<ul style="list-style-type: none"> – rhythmisierter Tagesablauf (Wechsel von Anspannung/Entspannung) – Unterrichts- und Pausen-Freizeitblöcke – individuelle Lernzeiten als unterrichtsergänzendes Angebot – offener Beginn, Gesprächskreise – Pausengestaltung (Lage und Länge), Spielpause, Frühstückszeit – pädagogisch betreutes Mittagsband – Nachmittagskonzept (Bezug zu Doppeljahrgangsstufen) – Zeiten für Kommunikation und für Rückzug 	
<ul style="list-style-type: none"> • Gestaltung des Schuljahres 	<ul style="list-style-type: none"> – Berücksichtigung von Arbeit, Festen, Feiern, schulischen Höhepunkten – Projektplanung – fachübergreifende und fächerverbindende Arbeitsweisen – Rhythmus von AGs, Pflicht-, Wahl-, Wahlpflichtangeboten – Auswertungsphasen zu den Angeboten des Ganztags 	

Grundanforderungen

- Die Entwicklung der Schulkultur wird als kontinuierlich zu entwickelnder Prozess verstanden
- Die Kooperation mit Partnern aus unterschiedlichen Bereichen wird gesichert (Kooperationsverträge)
- Die Raumgestaltung trägt zum Wohlfühlen in der Lern- und Lebenswelt bei und hat ausgewiesene Bereiche für verschiedene Tätigkeiten (wie Lernen, Verpflegung, Spiel, Erholung, Rückzug, Begegnung...)
- Die Tages- und Wochenstruktur ist rhythmisiert, flexibel und beinhaltet Zeitblöcke

**Qualitätsbereich 4:
Kooperation, Professionalität und Personalentwicklung**

Planungs-, Steuerungsprozesse und Kommunikation der Beteiligten		
Schwerpunkte	Erläuterungen	Hinweise
<ul style="list-style-type: none"> Entwicklung und Koordination des Ganztagskonzepts mit Beteiligten Gleichwertigkeit der Partner in den Arbeitsbeziehungen Kooperationsvereinbarungen 	<ul style="list-style-type: none"> pädagogisches Ganztagskonzept/Kooperationskonzept: Klärung der je eigenen und gemeinsamen <u>Ziele</u> von Schule und außerschulischen Partnern wechselseitige Anerkennung der bereichsspezifischen <u>Arbeitsweisen</u> Situationsanalyse/ Bedarfsüberlegungen: gemeinsame ganztagspezifische Ziele und Leitideen, Aufgabenplanung, Umsetzung der Ziele und Aufgaben Planung, Begleitung, Auswertung der Arbeit am konkreten Standort: <ul style="list-style-type: none"> – Ansprechpartner bei Schulträger, Schule, freiem Jugendhilfe-Träger, Jugendamt benennen, Steuergruppe bilden – Beteiligung, Beratungsfunktion und Stimmrecht der außerschulischen Partner in der Schulkonferenz – begleitende Projektgruppe etablieren und Kontinuität der Arbeit sichern (Vertreter von Eltern, Schüler, Lehrkräften, Hortmitarbeiter, weitere Kooperationspartner) <p>Schriftliche Kooperationsverträge : Inhalt es Vorhabens (Ziele, Aufgaben) Rahmenbedingungen (Zeitgestaltung, Raumgestaltung) Ressourcen und Finanzierung (Honorar, Material...) Zuständigkeiten/Verantwortlichkeiten Rechte/Pflichten Auswertungsmodalitäten/Bilanzierungen Versicherungs- und Haftungsfragen</p>	

<ul style="list-style-type: none"> • Teamarbeit • gemeinsame und abgestimmte Angebote • Kooperation gestalten • Bilanzieren der Ergebnisse • Dokumentationen 	<p>Sicherung der Teamarbeit bei gemeinsamen Angeboten von Schule, Jugendhilfe, Hort, weiteren Partnern..., gemeinsame, klar festgelegte Besprechungszeit</p> <p>gemeinsame Gestaltungen von Pausen, Projekten, individueller Lernzeit, AG's und Interessengemeinschaften am Nachmittag</p> <p>Kooperation in Leitbildern, Aufgabenbeschreibungen, Geschäftsverteilung, Schulprogrammentwicklung (mit Verankerung von Hort- und Trägerkonzept)</p> <p>Evaluation/Auswertung festlegen: Auswertungsberatungen zu Entwicklungen, Aktivitäten, Zufriedenheit, Wirkungen (Erhebungen und reflektierte Auswertung)</p> <p>Entwicklungsfortschritte, Beispiele, Wirkungen/Ergebnisse, Evaluationsinstrumente und -erkenntnisse im fortlaufenden Prozess dokumentieren</p>	
---	--	--

Weiterentwicklung beruflicher Kompetenzen

Schwerpunkte	Erläuterungen	Hinweise
<ul style="list-style-type: none"> • Zusammenarbeit / Teamarbeit der Lehrkräfte 	<ul style="list-style-type: none"> – Teambildung auf Jahrgangsstufe oder jahrgangsübergreifend, Teamberatungen festlegen – schulinterne Planungen auf der Basis des RLP, wie schulinterner Lehrplan, Forder-/Förderkonzepte (einschließlich individueller Lernpläne) – Auswertung von Lernergebnissen (Parallelarbeiten, Tests, Befragungen, externe Untersuchungen) – Fallbesprechungen – Fachkonferenzarbeit: fachbezogene und fachübergreifende Absprachen (z. B. Leseförderung, Leistungsermittlung und -bewertung, Entwicklung von Aufgabenbeispielen, Dokumentation von Arbeitsergebnissen...) – Fortbildungsplanung/ -konzeption 	

<ul style="list-style-type: none"> • Fortbildung und Netzwerksarbeit 	<ul style="list-style-type: none"> – Bedarfe ermitteln, Fortbildung nutzen, bereichsspezifisch und übergreifend gestalten, Hospitationen wechselseitig schulintern und – übergreifend, schulinterne Fortbildungen, schulübergreifende Arbeitskreise, regionale Vernetzung der Ganztagsstandorte – gemeinsame Fortbildung von Lehrerinnen und Erzieherinnen 	
<ul style="list-style-type: none"> • Beratungsvorhaben 	<ul style="list-style-type: none"> – Beratung definieren, Beratung der GT-Schulen auf unterschiedlichen Ebenen: Unterstützungssysteme nutzen, wie Schulamt, Fach- und Praxisberaterinnen- und berater, Landeskooperationsstelle für Schule-Jugendhilfe (LSJ) Potsdam, Kobranet, LISUM 	

Grundanforderungen

- Entwicklung eines pädagogischen Ganztagskonzepts
- Kooperationsvereinbarungen legen die spezifischen Anteile von Partnern unter den Leitideen dieses Konzepts fest
- Teamarbeit ist ein nachweisbarer (institutionalisierter) Bestandteil mit definierten Aktivitäten
- Fortbildungs- und Beratungsangebote werden genutzt, erweitert und in Netzwerke eingebracht

Qualitätsbereich 5:
Ziele und Strategien der Qualitätsentwicklung

Qualitätsmanagement des Ganztagsangebots		
Schwerpunkte	Erläuterungen	Hinweise
<ul style="list-style-type: none"> Entwicklung von Konzepten und Maßnahmen und deren Implementierung 	Konzeptplanungen für <ul style="list-style-type: none"> Förderung (Stärken, Talente, Begabungen, Interessen, Ausgleich von Leistungsschwierigkeiten) in Kooperation von Fach und Jahrgangsbzw. Doppeljahrgangsstufen Differenzierung in den Jahrgangsstufen 5/6 Leseförderung in den Jahrgangsstufen 1 - 6 (als fach- und schulstufenübergreifende Aufgabe) Angebote im Spannungsfeld von Pflicht, Wahl, Wahlpflicht, Freiarbeit 	
<ul style="list-style-type: none"> Entwicklung der Kooperation mit externen Partnern Elternarbeit 	s. Pkt. 4 <ul style="list-style-type: none"> kooperative Planung für ein gemeinsames Ganztagskonzept der Schule kooperative Durchführung von Maßnahmen und Vorhaben und deren Auswertung, Rückmeldung sowie Weiterentwicklung transparente Elternarbeit, vielfältige Formen der Elternarbeit 	
Schulprogramm und Evaluation der Schulentwicklung		
Schwerpunkte	Erläuterungen	Hinweise
<ul style="list-style-type: none"> Leitbild und Schulprogrammarbeit 	Verbindung der schulischen Bildung mit familienergänzender und -unterstützender Erziehung sowie der Förderung einer schülerorientierten Freizeit und Lebensgestaltung Prioritätenfestlegungen zu Entwicklungsschwerpunkten Verankerung des pädagogischen Ganztagskonzepts im Schulprogramm (s. Pkt. 4)	

	<p>Festlegungen zu Aufgaben, Verantwortlichkeiten, Zeitplan, Evaluationsvorhaben, Weiterentwicklung des Schulentwicklungsprozesses</p> <p>Verbindlichkeit der gemeinsamen Festlegungen als Handlungsorientierung für die Arbeit verschiedener Beteiligter</p>	
<ul style="list-style-type: none"> • Arbeit in Netzwerken 	<p>Austausch, Anregungen, Modellbeispiele für „best practice“, Verabredung gemeinsamer Fortbildung, Leistungstest, Befragungen u. a., Beratung der jeweiligen Ganztagskonzepte, Zusammenarbeit mit Hort, Kita und weiterführender Schule</p> <p>Nutzen verschiedener Ebenen: regionale Arbeitsgruppen der Ganztagschulen, der Fachkonferenzleiter der Doppeljahrgangsstufen, Netzwerke mit Kooperationspartnern (Bibliotheken, Institutionen...)</p> <p>Öffnung der Schule für den Erfahrungsaustausch und für Teilhabe am Unterricht und Schulleben</p> <p>gemeinsame Auswertung externer Evaluationen</p>	

Grundanforderungen

- Schulprogramm/ Leitbild liegt vor
- Schule entwickelt zu Schwerpunkten Teilkonzepte, die in das Ganztagskonzept integriert sind
- die Schule ist in Netzwerke eingebunden
- Evaluation wird als ein qualitätssicherndes Instrument geplant